

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungspreisliste No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgefuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2134

Ahrensburg, Donnerstag, den 23. Februar 1893

16. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 65 $\frac{1}{2}$ mit Bestellgeld entgegengenommen. Im Ortsbestellbezirk der Expedition kostet die Zeitung für abholende Abonnenten bzw. frei ins Haus 50 $\frac{1}{2}$ für den Monat März.

Die Abänderung des Militärpensions-Gesetzes.

Die dem Reichstage zugegangene Militärpensionsnovelle enthält in den Anlagen ein schätzbares statistisches Material, aus dem wir Folgendes mittheilen:

Von der Einbehaltung oder Kürzung der Militärpension bei Anstellung der Offiziere im Kommunaldienste werden nach Ermittlung des preussischen Kriegsministeriums nur 87 Offiziere mit insgesammt jährlich 46,700 Mark betroffen. Der Mehrbetrag für das Reich stellte sich in Folge der beabsichtigten Aenderung des § 33c ausdrücklich auf rund 61,000 Mark jährlich. Von den letzteren würden 51,000 Mark dem Invalidenfonds, 10,500 Mark dem allgemeinen Pensionsfonds zur Last fallen. Die Ausgabe wird im Laufe der Jahre in dem Grade abnehmen, als sich die Zahl der betreffenden Offiziere verringert.

Von der Erhöhung des Einkommensages, bis zu welchem die Militärpension bei Anstellung im Reichs- oder im Staatsdienst zahlbar bleibt, auf den Mindestbetrag von 3000 Mark jährlich werden 269 pensionirte Lieutenants der preussischen Militärverwaltung betroffen, mit insgesammt 111,600 Mark Pension. Für das Reich entspräche dem eine Verhältniszahl von 147,000 Mark. Von der Begünstigung sollen indessen nur

die Offiziere berührt werden, welche an dem Kriege 1870/71 theilgenommen oder seitdem durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind. Wir halten das für eine als Prinzip postulierte schreiende Ungerechtigkeit; es darf keine Unterscheidung gemacht werden, wo und wann der Offizier invalide geworden ist. Obige Zahlen ermäßigen sich dadurch für Preußen auf 192 Offiziere mit 80,400 Mark, wenn 68,200 Mark dem Invalidenfonds, 12,200 Mark dem Allgemeinen Pensionsfonds zufallen. Für das Reich entsteht eine Mehrausgabe von bezüglich 89,800 und 16,100 Mark, im Ganzen 105,900 Mark. Die Ziffer 89,800 Mark wird im Laufe der Jahre abnehmen, die zweite beträchtlich zunehmen, und zwar in 20 Jahren bis zum Höchstbetrage von 147,500 Mark.

Die Gesamt-Kosten der vorstehenden Aenderungen belaufen sich im ersten Jahre auf 167,400, nach 20 Jahren auf 208,500 Mark, wovon auf den Reichsinvalidenfonds im ersten Jahre 150,000 Mark kommen.

Durch die Erhöhung der Kriegszulage 6 auf 9 Mark monatlich werden von der preussischen Militärverwaltung 32,321 Invaliden von 1870/71 berührt, was 1,163,556 Mark ergibt. Für das Reich entsteht eine Mehrausgabe von rund 1,504,000 Mark, welche ganz dem Invalidenfonds zur Last fallen und täglich zu zahlen sind. Infolge des Aussterbens der Kriegsinvaliden von 1870/71 wird die Ziffer sich von Jahr zu Jahr verringern und nach 20—28 Jahren ganz fortzufallen, wenn inzwischen kein neuer Krieg ausbricht.

Durch die Erhöhung der Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins von 9 auf 12 Mark monatlich werden unter der preussischen Militärverwaltung 7900 Invaliden eine Aufbesserung ihrer Bezüge erfahren.

Da bei einer Verstillmungszulage diese Zulage fortfällt, und die Hälfte von obiger Ziffer eine solche beziehen, so bleiben 3950 Invaliden zu berücksichtigen, was für Preußen eine jährliche Ausgabe von 142,200 Mark bedingt. Da die Erhöhung indessen nur Invaliden von 1870/71 zu Gute kommen soll und solchen Invaliden, welche seitdem durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind, so verringert sich die Ziffer auf 2280, wodurch eine Mehrausgabe von 82,080 Mk. entsteht. Im ersten Jahre stellen sich die Ausgaben für das Reich auf 108,000 Mark; dann kommen auf den Invalidenfonds 100,000, auf den Allgemeinen Pensionsfonds 8000 Mk. Bricht kein neuer Krieg aus, so fällt der erstere Betrag nach und nach fort, der letztere wächst dagegen bis zu 188,000 Mark.

Der Beschränkung in der Pensionsgewährung unterliegen vom Feldwebel abwärts bisher 207 Invaliden mit 122,696 Mk. In Zukunft wird die Mehrausgabe für das Reich jährlich 162,000 Mk. betragen. Hieraus entfallen auf den Allgemeinen Pensionsfonds 62,000 Mk., 100,000 Mk. auf den Invalidenfonds. Nach und nach fällt der letztere aus und steigt der erstere bis zum Höchstbetrage von 162,000 Mk.

Durch den Wegfall der Vorschriften über die Einbehaltung oder Kürzung der Invalidenpension bei Anstellung der Mannschaften im Kommunaldienste werden im Ganzen 3200 Köpfe mit 350,000 Mk. berührt. Die Mehrausgabe beziffert sich auf 460,000 Mk. jährlich. Gegenwärtig werden die Gesamtausgaben etwa gleichmäßig vom Pensionsfonds und dem Invalidenfonds getragen. In Zukunft nimmt letzterer Betrag ab, ersterer steigt bis zur vollen Ausgabe an.

Durch die Erhöhung der Einkommensätze, von welchen ab die Kürzung der Pension

bei Anstellung im Reichs- oder Staatsdienste eintritt, werden in Preußen 14,800 Gemeine mit 236,000 Mk. und 21,800 Unteroffiziere von zwölfjähriger Dienstzeit mit 981,000 Mk. betroffen. Für das Reich betragen die gesammten Kosten 1,680,000 Mk. Da die rückständige Kraft sich nur auf die Kriegsinvaliden von 1870/71 erstreckt, so entständen 840,000 Mk. Mehrausgaben; davon kommen auf den Invalidenfonds 750,000 Mk. Allmählig fallen die Ausgaben hier weg und vermehren sich beim Allgemeinen Pensionsfonds auf den vollen Betrag.

Die Mehrausgaben in Folge der beiden letzten Gesetzesänderungen stellen sich für das Reich auf 1,300,000 Mk. im ersten Jahre und auf 2,140,000 Mk. nach 20 Jahren, wovon im ersten Jahre 980,000 Mk. auf den Invalidenfonds kommen.

Die gesammten Ausgaben aller genannten Pensionsänderungen betragen im ersten Jahre 3,241,000, im Höhepunkt der Belastung 2,878,500 Mk. Die Differenz ergibt sich aus dem späteren Fortfall der Kriegszulage und der Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 22. Februar. Die letzten Tage brachten uns mildere Bitterung. Die so gar unter dem Einfluß von Wärme und Sonnenschein einen frühlingstypisch angenehmen Charakter hatte, der männlich nach dem langen, barten Winter tief und erleichtert aufatmen ließ. Bei sehr tiefem Barometerstande ist das Wetter in der vorigen Nacht wieder stürmisch geworden. Heute Morgen trat wieder Schneefall ein.

—* Die im Verlage von E. Zieses Buchdruckerei hier erscheinende „Schlesw.-Holl. Bienenzeitung“ bringt eine ausführliche Statistik des Standes der Bienenzucht in unserer Provinz, geordnet nach Kreisen und Amtsbezirken. Darnach waren nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1892 in den einzelnen Amtsbezirken folgende An-

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola. 22 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
XXVIII.

Lady Marian hatte seit ihrer Anwesenheit auf Schloß Biddulph oft wunderliche Einfälle, und die Dienerschaft wagte nicht, sich ihren oft eigenthümlichen Befehlen offen zu widersetzen.

Als sie daher Auftrag gab, am nächsten Morgen nach des Herzogs Anfuhr früh um sieben Uhr ihr Lieblingspferd Muhamed zu fassen, und selbst an die Stallthür kam, da aufzustehen, wagte Niemand, auch nur durch einen Blick seine Verwunderung zu verathen.

„Soll Friedrich Sie begleiten, Mysady? Ich habe sein Pferd bereit,“ fragte der Stallburche, der den schönen Braunen hielt.

„Nein, ich wünsche allein zu reiten,“ erwiderte sie entschieden. „Ich werde in ungefähr einer Stunde wieder zurück zu sein, und will nicht, daß weiter darüber geredet wird, Jennigs.“

Der Burche verneigte sich stumm. So ritt Lady Marian unbelästigt und gemächlich davon; sobald sie aber außer Sicht war, gab sie Muhammed einen leichten Schlag, der den Schritt zu einem Galopp beschleunigte und sie mit einer Schnelligkeit

über den ziemlich holprigen Weg trug, vor der Viele angstvoll zurückgeschreckt wären.

Aber Lady Marian fühlte, daß die Zeit kostbar war.

Ihre Augen waren erwartungsvoll auf die Straße vor sich gerichtet, als hoffe sie bei jeder Wendung des Weges irgend etwas Besonderes zu entdecken.

Endlich war die Straße zu Ende, und Lady Marian sah dieselben zwei Wege vor sich, an welchen Rupert Falkner vor kurzem unentschlossen dagestanden hatte, während in der Ferne eine leichte Rauchwolke aus dem Häuschen aufstieg, in welchem Cora Hilfe gesucht hatte.

Marian überlegte einen Augenblick, und war dann eben im Begriff, sich dem Hause zuzuwenden, als naheende Schritte sie zurückhielten. Sie verbarg sich hinter einer Baumgruppe, bis sie den Herankommenden genauer sehen konnte.

Er kam so langsam und nachdenklich daher geschritten, daß sie ihn mit Ruhe betrachten konnte, und Marian mußte sich gestehen, daß ein eigenthümlicher Reiz in der in der ganzen Erscheinung des jungen Mannes lag.

Und in der That zeichnete sich Rupert Falkner — denn es war kein anderer als er — durch auffallend edle Züge und eine imponirende Gestalt aus, und Lady Marian Biddulph meinte, sogar in Hofkreisen nie das Gepräge so vollständig angeborener Aristokratie bemerkt zu haben, wie es diesen einfach gekleideten Wanderer auszeichnete.

Muhamed schien aber anderer Meinung zu sein, oder er wollte sich den ihm durch das feste Gebiß auferlegten Zwang nicht gefallen lassen, denn plötzlich that er einen Satz und bäumte sich, daß er seine schöne Reiterin fast abgeworfen hätte, und bevor sie wieder recht zu sich kommen konnte, that er wie in einem heftigen Wuthanfall einen weiten Sprung nach der gegenüberliegenden Anhöhe.

Lady Marian schrie nicht, aber sie stieß einen leisen Ruf aus, der ihre Angst vielleicht noch mehr verrieth. Sie glaubte den sichern Tod vor sich zu sehen; Muhamed war so wüthend, und die gegenüberliegende Anhöhe so steil und gefährlich.

Aber wie sie so unfreiwillig vorwärts schoß, war es ihr, wie wenn Jemand hinzuspränge, obgleich es ihr wie ein Schleier vor den Augen lag.

Sie fühlte einen Ruck, es legte sich eine Hand fest um ihre Taille, und dann verlor Marian für kurze Zeit die Besinnung.

Als sie wieder zu sich kam, lag sie halb auf dem Rasen, der den Hügelabhang deckte, und halb ward sie von dem Arme dessen gestützt, der die freiwillige Ursache des Unfalles gewesen war.

„Fühlen Sie sich wohler, Lady Marian?“ fragte er, während er den Arm unter ihrer Taille wegzog.

„Ja, ich danke es ist mir ja nichts ge-

schehen,“ erwiderte sie, sich aufrichtend. „Wo ist Muhamed? Was hat ihn nur so unruhig machen können?“ legte sie hinzu, während sie unwillkürlich wieder zurücksaß.

„Muhamed Sie eine Weile,“ versetzte er. „Sie sind zu sehr erschrocken, und verloren dadurch die Kraft. Ihr Pferd ist ruhig und unbeschädigt. Doch fürchten Sie sich wohl, es wieder zu besteigen?“

„O nein, durchaus nicht,“ entgegnete sie rasch. „Aber woher wissen Sie meinen Namen?“ sagte sie, sich plötzlich daran erinnernd, daß er sie erkannt hatte, während er ihr völlig fremd war.

„O, ich habe sowohl von Ihnen gehört als gesehen, Lady Marian, obwohl ich hier fremd bin,“ entgegnete er. „Doch was wollen Sie nun thun? Sie fühlen sich gewiß unwohl, und Ihr Diener ist vermutlich nicht in der Nähe, daß ich ihn rufen könnte.“

„Nein, nein!“ unterbrach sie ihn hastig. „Ich bin ganz wohl. Bitte, helfen Sie mir beim Aufsteigen, und sagen Sie mir, welche Zeit es ist, denn ich fürchte, es ist schon zu spät.“

„Sie fürchten es?“ entgegnete Rupert sanft. „Lady Marian ist doch gewiß ihre eigene Herrin.“

„So weit es die gewöhnlichen Formen des Lebens anbelangt, allerdings,“ sprach sie kalt. „Aber ich kam in einer Absicht hierher die ich in Folge dieser Laune Muhameds werde unausgeführt lassen müssen.“

„Was meine Schuld ist, fürchte ich,“ er-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

zahl von Bienenstöcken vorhanden: Zarpn 134, Rehborn 70, Neubof 158, Klein-Weisenberg 177, Reihwisch 221, Krumbel 159, Frefenburg 210, Tralau 124, Rüttschau 196, Kämpel 225, Zerkel 448, Vargteheide 602, Eichede 242, Lütjensee 234, Sief 178, Trittau 154, Tangstedt 628, Ahrensburg 354, Bergstedt 70, Poppenbützel 317, Hinckensfelde 112, Alt-Nahlstedt 140, Vorebützel 98, Schiffel —, Sande 82, Reinfeld 50, Stadt Wandebel 7, Oldesloe 217, Reinfeld 33. Zusammen im Kreise Stormarn 5640 Bienenstöcke.

Tangstedt, 21. Februar. (Eingefandt). Wenn in der vorigen Nummer von dem Herrn Korrespondenten aus Bergstedt gesagt worden ist, es sei zweifelhaft, ob die Kirchenbehörde den Antrag von Duvenstedt-Glashütte-Nade, dieselben im Verbands des Kirchspiels Bergstedt zu belassen, ablehnen würde, so fühlen wir uns gezwungen, hiergegen einigermassen zu erwidern: Die Kirchenbehörden, Konsistorium und Kultusministerium sind die Behörden, welche dafür zu sorgen haben, daß alle Gemeinden kirchlich versorgt werden, nicht aber für das materielle Wohl derselben zu sorgen haben, dafür sind andere Behörden da, und daß in den erwähnten Gemeinden materielle Interessen mit im Spiel sind, wird wohl Niemand bestreiten wollen. Nun ist es aber durchaus keine Frage, daß von einer regelrechten Pastoralisierung des bisherigen großen Kirchspiels Bergstedt durchaus keine Rede sein kann, denn dafür reichen die Kräfte eines Mannes nicht aus. Hier in Schleswig-Holstein sind ja noch viele große Kirchspiele. Zu den übrigen Landbestritten, z. B. in Hannover und Westfalen sind die Kirchspiele bedeutend kleiner, und es ist nur lobend anzuerkennen, wenn das königliche Konsistorium jetzt bestrebt ist, überall eine Teilung der größeren Kirchspiele vorzunehmen, und man kann doch sagen, daß bedeutende Zuschüsse zu Kirchenbauten gegeben werden. Wie nun der Herr X Korrespondent dazu kommt, zu behaupten, in den erwähnten Gemeinden würde durch die herabgesetzte Anordnung das kirchliche Leben sehr beeinträchtigt, ist uns durchaus unerklärlich. Einem Jeden bleibt es ja unbenommen, falls er durchaus nicht den Gottesdienst in Tangstedt besuchen will, noch fernerhin nach Bergstedt zur Kirche zu gehen, das dies aber geschieht, davon ist uns nichts bekannt. Man sollte doch meinen, je kleiner ein Kirchspiel, je kürzer die Wege, desto reger der Kirchenbesuch. Herr Pastor Neuter hält ja auch in den Gemeinden Biblesunden ab und giebt sich Mühe, die Gemeindeglieder zum Besuche der Gottesdienste anzuhalten. Wenn aber die Biblesunden nur sehr schwach besucht werden, höchstens etwas zahlreicher, wenn Gelegenheit geboten wird, Kinder taufen zu lassen, so ist das freilich zu beklagen, aber daß in dieser Weise sich kein kirchliches Leben zeigt, daran ist doch wahrlich nicht die Kirchenbehörde Schuld, welche den neuen Pfarrbezirk gegründet hat, im Gegenteil, dadurch wird ja gerade den Leuten Gelegenheit geboten, Gottesdienste zu besuchen, sondern daran tragen die Leute selbst die Schuld, welche sich davon fern halten. Es ist aber so, wie Graf Waldersee treffend gesagt hat, es dauert so lange, bis sich die Schleswig-Holsteiner an eine neue Ordnung der Dinge gewöhnt haben, wenn das aber geschehen ist, dann hatten sie mit unerwarteter Treue daran fest. Darum wir keinen pessimistischen Gedanken Raum geben, sondern wir hoffen mit Zuversicht, daß, wenn erst hier eine neue Kirche gebaut ist, was hoffentlich in nicht allzuferner Zeit geschehen wird, sich alle Gemeinden gerne fügen werden und angehören werden dem — Kirchspiel Tangstedt!

Tangstedt, 21. Febr. (Eingefandt). Der Artikel Kirchspiel Bergstedt vom 16. Febr., welcher die Erregtheit des Verfassers an der

Stirn trägt und deshalb an das Sprichwort vom blinden Esel erinnert, versehen wir im Folgenden mit einigen Korrekturen. Zunächst ist der Satz: wenn die sämtlichen Gemeindeglieder, welche gegen den Anschluß sind, dagegen petitionieren, so daß sich keine Person anschließt, unlogisch, oder mindestens geeignet, die Gemüther zu verwirren. Denn es haben sich in den drei Dörfern Glashütte, Duvenstedt, Nade eben nicht alle Gemeindeglieder der Petition angeschlossen, die im übrigen nicht aus kirchlichen, sondern aus ganz anderen Motiven hervorgegangen ist. Eine etwas nähere Beleuchtung verdient sodann auch die famose Erwähnung, daß durch die vom Konsistorium geschaffene Anordnung das kirchliche Leben der Gemeinden sehr beeinträchtigt werde. Wo kirchliches Leben ist, hat man sich darin durch die neue Einrichtung nicht nur beeinträchtigt sondern sogar gefördert gefühlt. Wo aber keine ist, kann man sich doch unmöglich darin beeinträchtigt fühlen. Von einer Verneuerung und Verstärkung des kirchlichen Lebens sollte man deshalb lieber reden, als von einer Zerstörung desselben. Die Schlussfolgerung mit ev. Massenanstreit aus der Landeskirche ist nur geeignet, um das Wesen dieses ganzen künstlich im Dintenfaß des Schreibers hervorgerufenen Entrüstungssturmes zu charakterisieren.

Wargteheide, 20. Februar. Der berittene Genbar Michaelis hatte am Freitag das Unglück, von seinem Pferde geschlagen zu werden, in Folge dessen derselbe krank darniederliegt.

Der strenge Winter hat die im hiesigen Orte sehr in Aufnahme gekommene Fischzucht arg geschädigt, die Karpfen schwimmen zu Hausen tod auf der Wasseroberfläche, nachdem nunmehr das Eis verschwunden ist. Das Hauen von Wäfen im Eise hat nichts genützt. Die Fischzucht-Gesellschaft hier, leidet den meisten Schaden, es sollen 150 größere Karpfen tot gefunden worden sein. Schleie sind gegen den harten Winter gänzlich unempfindlich gewesen, es scheint kein Fisch dieser Sorte umgekommen zu sein.

Ein junger Mann von hier ist wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern in Untersuchung gezogen.

Als eine merkwürdige Seltenheit mag erwähnt werden, daß Schreiber dieses vor einigen Tagen in einer Gesellschaft beim Statpielen einen Treff-Solo mit elf Trümpfen spielte, schwarz ansetzte. Beim Spielen stellte sich nämlich heraus, daß der erste Trumpf, Treff Aß, im Stat lag. Das Mischen und Geben geschah in durchaus reeller Weise. Es ist dies das höchste Spiel, das gespielt werden kann, es brachte beim Spielen um einen viertel Pfennig pro Spieler 48 Wg. ein. Noch niemals oder höchst selten wird dieser Zufall sich zugetragen haben.

Die Frage der Gründung einer Gemeinde-Spartasse will noch immer nicht in gewünschter Weise und zur allgemeinen Zufriedenheit zum Austrag kommen. Nachdem die Privatpartasse vor einiger Zeit ihre Bereitwilligkeit zur Umwandlung in ein Gemeinde-Institut erklärt hatte, hat nunmehr die hiesige Gemeindevertretung mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen, die privatrechtliche Spartasse auf die Gemeinde zu übernehmen. Die Genossenschaftler, ca. 20, theilen sich den Rezeresonds, ca. 100,000 Mk., nachdem aus demselben die Baukosten für ein Spartassengebäude bis zum Werth von 10,000 Mk. und ferner die unthierischen Hypothekensollten beglichen sind. Der Gemeinde-Vertretung soll es bei der vorzunehmenden Revision freistehen, diejenige Hypothekensollten zurückzuweisen, die sie nicht für unbedingt sicher hält. Trotz dieser für die Gemeinde durchaus günstigen Thatfachen haben einige Gemeindevorsteher sich gegen den Beschluß der

Vertretung wegen Uebernahme der Kasse, aus nichtsagenden Gründen beschwert, insbesondere wollen dieselben nicht gelten lassen, daß einige Gemeindevorsteher, die zugleich Spartassen-Interessenten sind, sich an der Abstimmung mit betheiligen haben. Bedauerlich ist, daß die Interessenten der Gemeinde von einigen Leuten anheimend nicht richtig verstanden wurden, da doch kaum ein wichtiger Grund für die Ablehnung des Angebots der Spartasse angeführt werden kann.

Altona, 20. Februar. Am Sonnabend Abend kurz vor Feierabend, ist in Gimsbützel-Altona, Ecke der Gimsbützeler- und Tiedemannstraße ein Neubau eingestürzt. Die auf dem Bau beschäftigten Maurer bemerkten kurz vor Eintritt der Katastrophe, daß das Baugerüst in Verdacht erregender Weise ins Schwanken gerieth. Pflöcklich brach das Gerüst zusammen und begrub die darauf stehenden Maurer und Maurerarbeitende unter den Trümmern. Als Veranlassung des Unglücks wird der Bruch eines Strebepfeilers angegeben. Die Zahl der Verletzten soll bedeutend sein. Der Vorfal hatte den Zusammenlaß einer bedeutenden Menschenmenge zur Folge.

Oldesloe, 17. Februar. In einer gestern im Hotel „Stadt Hamburg“ hierseits abgehaltenen Versammlung konstituirte sich der Haupt-Ausschuß für die hier am Ende Juli d. J. stattfindende 27. allgemeine schleswig-holsteinische Lehrerverammlung, zu welcher ca. 1000 Gänge erwartet werden. Erster Vorsitzender des Ausschusses ist Bürgermeister Wewes, zweiter Vorsitzender Stadtrath Weck.

Reinfeld, 17. Februar. Auf der Chaussee zwischen hier und Stubbendorf wurde die Ehefrau des Arbeiters Neermann aus dem letztgenannten Orte von einem Strolche überfallen und durch Stockschläge gezwungen, ihre hierorts eingekauften Waaren, mit welchen sie sich auf dem Heimwege befand, herauszugeben. Auf das Hilfesegeln der Frau eilte der in der Nähe beschäftigte Chausseewärter Nachtigal herbei und befreite die Ueberfallene aus der Gewalt des Wegelagerers, der nun alsbald die Flucht ergriff, aber gleich darauf ergriffen wurde.

Glinde, 16. Februar. Bei der vorgestern hierorts stattgefundenen Wahl eines Gemeindevorstehers entfielen von 43 abgegebenen Stimmen 27 auf Herrn Hofbesitzer Bants, 15 auf Herrn Kaufmann Wilde und 1 auf Herrn Anbauer Suck. Herr Bants ist somit auf die Dauer von sechs Jahren zum hiesigen Gemeindevorsteher erwählt. Ein Bild der Festkrönung bot sich heute Morgen in unserem Orte dem Auge des Beschauers dar. Infolge der furchtbaren Wassermassen, die sich seit gestern Abend dem niedrig gelegenen Theile unseres Ortes zuwärtigen, wurde er vollständig unter Wasser gesetzt, sodaß es theilweise in die Stuben und auf die Dielen drang. Drei im vor. Jahre neuverbaute Brücken wurden von der Gewalt des Wassers zerstört. Gegen 2 Uhr ertönte deshalb auch die ersten Nothsignale für die am meisten gefährdeten Bewohner.

Kiel, 19. Februar. Refurabscheidung für landwirthschaftliche Unfälle. Eine sehr interessante Streitfrage lag dem Reichsversicherungsamt in seiner Sitzung vom 13. Februar cr. zur Entscheidung vor. Auf Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein fanden im Kreise Habersleben Pferde-Wänterungen statt. Zu einer solchen Wänterung führte der Bauer Johann B. für seinen Vater die Pferde vor. Bei der Rückkehr von dort, welche er mit anderen gemeinsam zurücklegte, wurde er von einem fremden Pferde durch einen Hufschlag erheblich am Bein verletzt. Er erhob hierüber gegen die Schleswig-Holsteinische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft den Anspruch auf Unfallrente, wurde von derselben aber abgewiesen, weil ein landwirthschaftlicher Betriebsunfall hier nicht vorliege. Auf seine Berufung

sprach ihm dagegen das Schiedsgericht zu Habersleben die geforderte Rente zu. Hiergegen erhob die Berufsgenossenschaft Refurs. Das Reichsversicherungsamt schloß sich nach längerer Verhandlung der Auffassung der Berufsgenossenschaft an, und wies unter Aufhebung des schiedsrichterlichen Urtheils den Kläger mit seinen Ansprüchen ab.

Schleswig, 21. Februar. Gestern verunglückte der 11 Jahre alte Sohn des Arbeiters Jensen durch Ertrinken in der sog. Otterkülle. Der Knabe vergnügte sich im Vereine mit drei Kameraden damit, auf Eisbalden zu fahren. Die vier Knaben befanden sich auf einer Scholle, die zu sinken anfing. Drei der Knaben retteten sich durch einen Sprung auf eine andere Scholle, während der kleine Jensen mit der sinkenden Scholle unterging.

Eine Eisenbahn Radeburg-Ahrensburg.

Von geschätzter Seite wird der Eisenbahnzeitung geschrieben: Schon bei Bekanntmachung des Projektes einer Eisenbahn von Hagenow nach Oldesloe wurde in dem Amte Steinhorst und im Kirchspiel Eichede mehrfach lebhaft erörtert, welchen großen Gewinn eine solche Eisenbahn besonders für die zwischen Radeburg und Mollhagen liegende Landschaft bringen würde, indem dieselbe diese Gegend um leichteren und besseren Verkehr nicht allein mit Oldesloe, sondern auch mit Lübeck und Hamburg bringen würde. Wie seit länger feststeht, wird jetzt die genannte Bahn von Radeburg nach Oldesloe weitab nordöstlich von dem erst bezeichneten Landstrich ihren Lauf nehmen, so daß sie für denselben bedeutungslos bleibt, womit die diesseitige begabte Hoffnung in nichts zerronnen ist. Während man nun hier resignirte, tauchte auf anderer Seite das Projekt einer Eisenbahn von Mollhagen über Trittau nach Wandebel auf. Schon seit zwei Jahren gelangten die bezüglich desselben gepflogenen Verhandlungen und gethanen Schritte auch hier zur Kenntniß, ohne daß man hier auf ein Gedanken zu kommen schien, daß sich eben so gut ja mit noch größerer Aussicht, wie dort, eine Bahn von Mollhagen über Trittau nach Wandebel, hier eine Bahn von Radeburg über Steinhorst, Mollhagen nach Ahrensburg anstreben lasse. Jetzt wie mit einem Schlag ist dieser Gedanke unter der Bevölkerung auf der Linie Radeburg-Steinhorst Mollhagen-Ahrensburg vielfach zu Tage getreten. Mit großem Interesse wird derselbe erörtert. Es wird hervorgehoben, wie der ganze Landstrich, den eine solche Bahn durchschneide, durch große Fruchtbarkeit, Wohlhabenheit und auch Regsamkeit seiner Bevölkerung sich auszeichnet und daß dieser Bahn nicht bloß ein gesicherter Bestand, sondern sogar eine hohe Rentabilität vorausgesetzt werden kann. In der That dürfte der Bahn ein höchst günstiges Prognostikon zu stellen sein. Von Radeburg ausgehend, würde sie als gerade Linie auf Hamburg in ihrem Bereich einschließen, außer vielen anderen Ortlichkeiten, Molln, Ruffe, Duvensee, Gr. Klinkrade, Koberg, Labenz, Sandesneben, Wentorf, Steinhorst, Schwanberg, Schippborst, Eichede, Sprengze, Mollhagen, Todenborst, Detjenborst, Poisdorf und Ahrensburg. Lauter blühende Ortlichkeiten mit fruchtbaren, vielfach sehr fruchtbaren Feldmarken. Die für die gedachte Bahn sprechenden Umstände hier noch besonders anzuführen, dürfte nicht erforderlich sein, nachdem zu erwarten steht, daß sich bald einflußreiche Personen des bezeichneten Landstrichs zur Verwirklichung des genannten Projektes vereinigen werden. Nur, daß sich hier nicht, was die ersten Schritte betrifft, der eine auf den Anderen verlasse; denn sobald das Projekt Molln-Trittau-

widerte er. „Ich erschreckte das Thier. . . Doch hatte ich allerdings keine Ahnung davon, daß zu dieser Stunde eine Dame hier sein könnte.“

„Vermuthlich kamen auch Sie in einer bestimmten Absicht hierher?“ fragte das Mädchen.

„Sie vermuthen sehr richtig,“ entgegnete der junge Mann. „Leider blieb auch meine Absicht unerreicht wie die Ihre, wenn sie sich auch schwerlich demselben Gegenstand zuwandte.“

Die junge Dame trat stolz einen Schritt zurück.

„Sie können doch kaum einer der Beamten sein, die ausgesandt sind, um hier nachzuforschen,“ sagte sie mit scheuem Blick, der schlecht mit ihrer bisherigen Freundlichkeit übereinstimmte.

„Allerdings nicht, wenn Sie Lord Faros Mord meinen,“ antwortete er eben so stolz. „Mord!“ wiederholte sie. „So halten Sie es für ein Verbrechen?“

„Ja, und die dabei Bethheiligten halte ich für strafbar,“ versetzte er heftig. „Lady Marian, ich will offen gegen Sie sein. Der Zweck meiner Wanderung war, ein junges Mädchen aufzufinden, die ich zur Erkenntniß ihrer Schuld bringen möchte, obgleich ich sie um der Vergangenheit willen nicht bestrafen würde, wie sie es wohl verdient.“

„Sprechen Sie von Cora vom Meere?“ rief Lady Marian. „Was wissen Sie von ihr?“

„Ach, zu viel, und gleichzeitig zu wenig,“ antwortete er. „Sie war mir einst so theuer, da ich sie gerettet und in ihrer Kindheit überwacht hatte. Aber ich hatte mich in ihr getäuscht. Ich glaubte sie genau zu kennen und nach Gebühr zu schätzen. Sie hat sich falsch und leichtfertig erwiesen, und doch kann ich sie nicht ihrem Schicksal überlassen.“

„Dann ist es also wahr. . . sie ist hier?“ erwiderte Lady Marian erregt.

„Ich habe sie in den letzten vierundzwanzig Stunden gesehen,“ sprach Rupert, „doch ist sie seitdem spurlos verschwunden. Seit Tagesanbruch suche ich sie.“

„Würde es Sie wundern, wenn ich Ihnen sage, daß ich zu demselben Zweck hier bin?“ sprach sie ruhig. „Ich wollte sie, wenn möglich von ihrer eigenen Thorheit und vor dem Verderben retten, das ihrer harret, ob sie mich tief gekränkt und verletzt hat.“

„Sie Ehle!“ erwiderte Rupert feurig.

„Jetzt weiß ich, welche wahre Großmuth im edlen Blute wohnt, Lady Marian, wenn Sie für eine unbarmherzige Fremde so viel wagen! Aber Sie sollen nicht länger darunter leiden!“ fuhr er ernst fort. „Ueberlassen Sie das Suchen mir, Lady Marian. . . Das heißt, wenn Sie mir vertrauen wollen, was Sie über sie erfahren haben. Ich habe nichts zu verlieren. Cora hat meinen Frieden zerstört. . . mir das Leben zu einer Last gemacht. Sie sind reich, begabt, glücklich. Ein einziger Name! auf ihrem stolzen Namen kann Ihnen theuer zu stehen kommen.“

Ueber das Gesicht der jungen Dame ergoß sich eine tiefe Röthe.

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete sie, „aber ich fürchte nicht für mich. Doch könnte es Jemand verrathen, der mir einst so theuer war, wie Ihnen das Mädchen und ihn in Gefahr zu wissen, würde mich tief bekümmern.“

„Ich verstehe,“ sagte der junge Mann, „ich bin lange genug hier, um Manches zu kennen. Dieselben beständigen nur meine Vermuthungen. Lady Marian, Sie sind großmüthiger als ich, lieber unterfuchen Sie eine Nebenbuhlerin in ihrem Glücke, als daß Sie den, den Sie lieben zu Grunde richten.“

„Ich liebe nicht mehr,“ antwortete sie stolz. „Meine Liebe ist dahin, nun eine so unwürdige Nebenbuhlerin meine Stelle eingenommen hat; aber wie Sie sagen, es geschieht in der Erinnerung an die Vergangenheit.“

„Sehr wahr,“ sagte er, „und hierin besteht eine Sympathie zwischen uns, die uns gegenseitig Vertrauen einflößen sollte, Lady Marian; vertrauen Sie mir, und sagen Sie mir, was Sie wünschen. Ich will wenn möglich, die Schuldigen von einander trennen, und den unglücklichen Flüchtling, den Sie vermuthlich meinen, retten.“

„Das wollen Sie?“ rief sie. „So hören Sie und nehmen Sie dieses Geld!“ fuhr sie, ihm ihre Börse hinhaltend, fort. „Es ist für ihn, bis er in Sicherheit ist. . . auch sie soll einen Zufluchtsort haben. . . das

Haus, das ich ihr anbot, schlug sie aus. Wir ist, als könnte ich Ihnen völlig vertrauen,“ sprach sie zögernd weiter. „Ihre Augen verrathen, daß Sie aufrichtig sind.“

Bei diesen Worten reichte Lady Marian ihm die Hand mit offenem erstem Ausbruch in den Augen einem trüben Lächeln um den Mund.

„Und haben Sie keinen weiteren Befehl, keine andere Weisung für mich?“ fragte er.

„Nur daß ich glaube, Cora muß in dieser Gegend hier sein, da sie in kürzester Zeit zweimal hier gesehen worden ist,“ bemerkte sie, „und vermuthlich durch irgend einen Zufall verhindert ist, ihre Flucht fortzusetzen. Ich wage nicht in der Angelegenheit thätig zu erscheinen, doch stehe ich Ihnen mit Allem, was ich zur Flucht thun oder geben kann, gern bei — wenn Sie nur einen Weg auffindig machen können, sich mit mir in Verbindung zu setzen.“

„Vielleicht können Sie diese Straße in den nächsten Tagen wieder einmal bei Ihrem Spazierritt benützen,“ entgegnete er. „Ich. . . ich werde jedenfalls wieder hier sein, falls ich Ihnen etwas mitzutheilen habe. Dann aber muß ich diesen Ort und dieses Land verlassen, und auf Reisen das hier Erlebte zu vergessen suchen.“

Er reichte ihr die Hand, um ihr beim Aufsteigen beifällig zu sein, und im nächsten Augenblick sah ihre schlanke Gestalt sicher im Sattel.

„Wem habe ich zu danken?“ fragte sie.

Wandsbek
Bewirkte
Gedanken
hochleben
Radeburg
günstige
feld und
mänter e
rektionen u
schast nach
mehrere K
—
wohnenber
tritts aus
aüßer dem
ersüßliche
—
Wedmann
daß dersel
ausgeführt
—
in Arbeit
Schwaan
Verstorben
bekannt.
—
von dem
dieselbst v
—
D
schiedene V
zum regel
angehalten
schiedene
tragen de
Schidial.
—
wurde ein
der sich in
schritten u
batte, wor
ebesten Se
bestimmt
er hatte
beigebrach
nelung en
—
An
bekannter
verkauften.
Erwerb a
Er ward
kräftig mit
der Bach
voller aus
in die S
folge hatte
—
An
des Händl
Feuer aus
Waaren.
Gesellschaf
verdiert
aber von
mit seiner
die gegen
lichung d
Strafmann
6 Monate
Berufsinn
Oberlande
weil der
aufgehoben
die Handl
läufigkeit
„Nu
er. „Le
Sie solle
haben.“
Schw
regung u
sie ihr U
Rup
Wicken e
langsam
Wohnung
hatte.
—
„Es
ich an d
Ihrer E
Belfort
Dals bra
Aufopfer
—
wäre ich
Cora. „
zu haben
Augen s
ich Ihne
ich habe
funden.“
Er
„Sa
matt Ida
wahrschein
„Se

